

als die ihrer männlichen Kollegen, ließen sie oft ihren Werdegang unterbrechen, führten zu Irritationen, hemmten das künstlerische Fortschreiten.

Von ihrem ersten Lebenspartner Wassiliy Kandinsky angeleitet, hatte sie ihren eigentlichen Stil gewonnen, hatte sie zu Werken mit starker Ausdruckskraft und Farbgebung gefunden. Der Bruch mit ihm führte zur einer starken Zäsur. Erst seit den Dreissigerjahren in einer neuen, stabilen Partnerschaft mit Johannes Eichner konnte die Künstlerin an diese Werkepoche anknüpfen und noch einmal kurzzeitig Erfolge erzielen. Die nationalsozialistische Kulturpolitik behinderte diesen Aufschwung und führte – leider – zu Anpassungsbemühungen in Malweise und Themenwahl. Nach dem Zweitem Weltkrieg, nach der Rehabilitation der modernen Kunst, erhielt sie, noch zu Lebzeiten, einige bedeutende Ausstellungen sowie Kunstpreise.

Dann wurde es relativ still um ihren Namen, in vielen Ausstellungen des Blauen Reiters kamen ihre Bilder gar nicht vor oder nur an untergeordneter Stelle. Erst die Neunzigerjahre schenken ihrem Werk und Leben wieder mehr Aufmerksamkeit; Biografien, Einzel- und Sammelausstellungen entstanden, im Schlossmuseum in Murnau ist ihr eine Dauerausstellung gewidmet, und das «Münterhaus» in Murnau wurde erst kürzlich renoviert neu eröffnet.

In diesem Zusammenhang ist auch der vorliegende Katalog, der zu einer Einzelpräsentation in Bietigheim-Bissingen im letzten Jahr entstanden ist, zu sehen. Barbara Wörwag hat in einem profunden Beitrag die verschiedenen Stationen von Gabriele Münters Leben und ihre künstlerischen Perioden kritisch durchleuchtet sowie viele ihrer Bilder aus den Lebenszusammenhängen heraus neu analysiert und beschrieben. Die Ausführungen belegen ihre Erkenntnis, wie sehr Münters Werk *von ihrem privaten Erlebten abhing und Ausdruck einer seelischen Stimmung war*. In die Untersuchung zu Recht mit einbezogen sind die Zeichnungen der Künstlerin, die häufig die Vorlage für ihre Gemälde und Druckgrafiken bildeten. Gerade sie bezeugen eindrücklich, mit welcher Sicherheit Strich Gabriele Münter in der Lage war, das Wesentliche des Motivs zu erfassen und darzustellen und dabei auch schon die Komposition der späteren Werke vorzubereiten. Ein relativ breiter Raum ist überraschender Weise den späteren Werken gewidmet, entsprechend der Bildauswahl im Katalog. Zwar fand sie in den Dreissigerjahren noch einmal zu einfachen Form- und intensiveren Farbgebungen, die beeindruckende Expressivität der Bilder vor dem Ersten Weltkrieg ist aber einer mehr beschreibenden Ausdrucksweise gewichen, viele sind eine Wiederaufnahme der früheren Themen. Im Spätwerk schließlich erscheinen vielfach Kopien aus der Zeit des Blauen Reiters. Nur die von ihr in allen Schaffensphasen sehr geliebten Blumenstillleben führte sie noch zu einer gewissen Reife, wie auch ihre Zeichnungen bis zum Schluss ihr Formwollen klar ausdrücken.

Das druckgrafische Schaffen, das zwar keinen wesentlichen Bestandteil ihres Werkes ausmacht – 88 Werke dieser Kunstgattung sind erhalten – ist von Meike Hoffmann

untersucht worden. Wie bei den meisten ihrer Künstlerkollegen des Blauen Reiters hat Gabriele Münter den Holzschnitt als *technisch bestimmten Versuch vereinfachter Formgebung und flächig gebreiteter Farbgebung* benutzt, die eigentlich formklärende Funktion erfüllte bei ihr aber nicht der Hochdruck, sondern die Hinterglasmalerei. Auch bei den weiteren Versuchen auf dem Gebiet der Druckgrafik kann Hoffmann zeigen, dass diese Kunstgattung die Gemälde der Künstlerin in der Motivwahl begleitet, das Formverständnis im Allgemeinen bereichert hat, aber dabei ein eigenständiges Leben führte und keinen direkten Einfluss auf andere Techniken ausübte.

Einer umfangreichen Biografie folgt der reichhaltige Bildkatalog mit in der Mehrzahl farbigen Abbildungen. Die einzelnen Werkgruppen sind inhaltlich zusammengestellt, was aber leider dazu führt, dass man die Bilder, auf die in den Texten Bezug genommen wird, oft aufwendig suchen muss.

Der Katalog ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg, die Künstlerpersönlichkeit Gabriele Münter zu erkennen, die als eine Wegbereiterin der Moderne neben ihren männlichen Kollegen zu originären künstlerischen Aussagen gefunden hat.

Sibylle Setzler

BIRGIT SCHNEIDER, FELIX HEINZER und VERA TROST (Hrsg.): **Bücher, Menschen und Kulturen**. Festschrift für Hans-Peter Geh zum 65. Geburtstag. K. G. Saur Verlag München 1999, 432 Seiten mit einigen Abbildungen. Gebunden DM 128,-. ISBN 3-598-11399-4

Mit 63 Jahren verabschiedete sich 1997 der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek Hans-Peter Geh in den Ruhestand. 27 Jahre lang hatte der gebürtige Hesse die Geschicke dieser Bibliothek bestimmt. In seine Dienstzeit fielen so wichtige Entscheidungen wie der Erwerb der Gutenberg-Bibel oder die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung bei der Buchausleihe. Vor allem aber lag Hans-Peter Geh die Pflege und die systematische Erschließung des wertvollen Altbestands und der Sonderbestände am Herzen. Doch sein Wirken ging weit über den engen Rahmen der Landesbibliothek, ja sogar des deutschen Bibliothekswesens hinaus: Genannt sei nur sein Amt als Präsident des Internationalen Bunds der Bibliotheksvereinigungen und -institutionen (IFLA).

Die «Tabula Gratulatoria» von über 170 Kollegen und Wissenschaftlern sowie fast 200 Bibliotheken von Lima bis Kuala Lumpur unterstreicht die internationale Wertschätzung des Jubilars, die 44 Aufsätze des Buches hingegen die Vielschichtigkeit des modernen Bibliothekswesens. Die Themen der Aufsätze entstammen – wie könnte es anders sein – dem Bereich «Buch und Bibliothek», lassen darüber hinaus aber keine gemeinsame Zielrichtung erkennen. Ein bunter Strauß ist es, den die Bibliothekare ihrem international geschätzten Kollegen zum Abschied darreichen.

In der Festschrift findet auch der landeskundlich Interessierte Neues und teils Ergötzliches – so etwa bei Felix

Heinzer Anmerkungen zu einem Reisebericht der Zimmerschen Chronik, bei Wolfgang Irtenkauf die Spurensuche nach einem Konstanzer Domherrn und Bibliothekar des 14. Jahrhunderts und bei Peter Amelung die Schilderung aus einem in der Landesbibliothek entdeckten Peutingers-Brief, in dem sich der berühmte Augsburgs Bürger über einen Benediktinermönch bei dessen Abt beschwert, weil der Mönch Peutingers Frau nicht nur für einen Mann gehalten (!), sondern auch schwer beleidigt hatte. Auch die Beiträge von Gerhard Hirschfeld und Peter Michael Ehrle über die Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur in der Bibliothek für Zeitgeschichte respektive über die Bibliothek des Melanchthonhauses in Bretten sind von unmittelbarem Interesse für die Landeskunde.

Die meisten Beiträge freilich werden eher die Berufskollegen, die Bibliothekare, interessieren, so die Aufsätze zum Einsatz des Computers in den Bibliotheken, die Erörterungen im Umfeld der internationalen Berufsverbände der Bibliothekare oder die Berichte aus dem nicht-deutschen Bibliothekswesen, etwa in Österreich, Indien oder China.

Mit der Pensionierung von Hans-Peter Geh hat die Württembergische Landesbibliothek einen renommierten Bibliothekar und Wissenschaftler verloren. Es sei erlaubt, sich auf diesem Wege den besten Wünschen der Kollegen für einen gesunden (Un)Ruhestand anzuschließen.

Raimund Waibel

ROMAN JANSSEN u.a.: **Nufringen. Eine Gäugemeinde im Wandel der Zeit.** WEGRAhistorik Verlag Stuttgart 1998. 528 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Hardcover DM 70,-. ISBN 3-929315-03-3

Jeder Ort hat seine eigene Geschichte. Er ist damit einzigartig, aber er steht auch für viele andere vergleichbare Siedlungen in der Region und ist eingebettet in die Geschichte des Landes. Die Besonderheit der örtlichen Historie herauszuarbeiten und diese in den gesamtgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen, das ist Ziel der modernen Ortsgeschichtsschreibung. Um dieses zu erreichen, ist intensives Quellenstudium zu betreiben, da lokale Einzeluntersuchungen in den meisten Fällen nicht vorliegen oder nicht ausreichen, um wissenschaftlich fundierte Aussagen treffen zu können.

Die Autoren der Ortsgeschichte Nufringen haben in dieser Hinsicht viel Fleißarbeit geleistet. So beinhaltet der Band nicht nur die historische Ereignisse darstellenden Texte, sondern auch knapp 150 Seiten statistische und genealogische Tabellen beispielsweise zu den einzelnen Familien am Ort oder über den grundherrlichen Besitz, zusammengestellt nach den Angaben in den Lagerbüchern. Der Hauptteil beschäftigt sich mit der Vor- und Frühgeschichte der Siedlung (Claus Oeftiger), mit Nufringen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (Roman Janssen) und mit der «Krise des 19. Jahrhunderts» (Horst Steinhilber). Das 20. Jahrhundert ist durch die Autoren Martin Zurowski, Thomas Stöckle und Roland Wolf in drei Kapi-

teln vertreten. Die Geschichte Nufringens wird dabei nicht nur «von oben», d. h. aus herrschaftlicher und politischer Sicht beleuchtet, sondern es wird der «kleine Mann», der ortsansässige Bauer und Handwerker in den Blick genommen, beispielsweise indem der tragische Lebensweg eines Bauernknechtes aus dem Ort detailliert nachverfolgt wird (S. 242ff.) Sehr interessant ist auch das Kapitel über die mittelalterliche Siedlungsgeschichte Nufringens, da der Verfasser in seiner quellenmäßig äußerst fundierten Darstellung mit seiner besitz- und siedlungsgeschichtlichen Fragestellung zwei unterschiedliche wissenschaftliche Ansätze wählt, um den Fortgang der Siedlungsbewegungen nachzuvollziehen.

Insgesamt ist den Autoren ein sehr ansprechendes und detailreiches Buch gelungen, das nicht nur eine reine Ortsgeschichte darstellt, sondern ein Abbild der ländlichen Bevölkerung Württembergs allgemein. Und wer nur einen kurzen Eindruck von der Biografie Nufringens gewinnen will, ist mit dem Vorwort bereits bestens bedient, das kurz und knapp die wichtigsten historischen Ereignisse und Entwicklungslinien skizziert – aber auch Lust zum Weiterlesen macht.

Kerstin Laschewski

In einem Satz

Wegmarken des Jahrhunderts. Streifzug durch die europäische Geschichte (1000–2000). Herausgegeben von der Stuttgarter Zeitung. DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 1999. 272 Seiten mit 81 Abbildungen und 3 Karten. Gebunden DM 49,-. ISBN 3-87181-445-8

Redakteure und Korrespondenten der Stuttgarter Zeitung werfen Blicke zurück auf das zu Ende gehende zweite Millennium: ein spannender und unterhaltsamer Streifzug, der in 47 «Wegmarken» besonders folgenreichen Ereignissen (Gang nach Canossa, Fall der Berliner Mauer) nachgeht oder die Lebensläufe berühmter Persönlichkeiten aufzeichnet, die ihre Zeit veränderten wie Kaiser Karl der Große, der Reformator Martin Luther oder der amerikanische Sänger Elvis Presley.

ERNST SCHULIN: **Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereichs.** W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1999. 240 Seiten mit einigen Abbildungen. Kartiert DM 35,-. ISBN 3-17-015695-0

Dem Autor, emeritierter Professor für Neue Geschichte an der Universität Freiburg, gelingt es, den *übergroßen Wirkungsbereich* des Kaisers, in dessen Weltreich *die Sonne nicht unterging*, erfolgreich zu entwirren, indem er dessen Lebensgeschichte dreimal erzählt, das Wirken Karls drei nebeneinander hergehenden Themenkomplexen – Burgund und Spanien, das Reich und die Reformation, Uneiniges Europa und Türkenabwehr – unterordnet: Eine lesenswerte Hommage zum 500. Geburtstag des großen Habsburgers.